Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **6 (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

VI. Jahrgang Nr. 12
Juli 1946
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Das Lied der Bernadette (The song of Bernadette). II. Für alle.

Produktion und **Verleih:** 20th. Century Fox; **Regie:** Henry King.
Hauptdarsteller: Jennifer Jones, William Eythe, Charles Bickford, Gladys Cooper u. a.

Auch der Gläubige steht religiösen Filmen im allgemeinen skeptisch gegenüber. Wenn der „Aussenstehende" sich oftmals abgestossen oder in seinen menschlichen Gefühlen verletzt fühlt und bei solchen Themata scharfe Kritik übt, darf auch der „Eingeweihte" anderseits fordern, dass seine Ueberzeugung ehrlich und unmissverständlich gedeutet wird. — Ein Lourdesfilm, wie der vorliegende, war demzufolge für eine grosse Produktionsgesellschaft ein recht heikles Unterfangen, obwohl der Erfolg des gleichnamigen Buches von Franz Werfel bereits in der ganzen Welt ein überaus grosser war. Das restlos gelungene Filmwerk rechtfertigt aber vollauf den Optimismus der Produktionsgesellschaft und erfüllt alle Erwartungen, die man an einen Streifen über Lourdes stellen muss, vollauf. Inhaltlich folgt der Film, wie auch das Buch ziemlich genau den Tatsachenberichten, die über das Leben der jugendlichen Seherin vorliegen. Ein armes, ungebildetes Mädchen sieht eines Tages eine wundersame „Dame" in der Nische eines Felsenvorsprunges ausserhalb von Lourdes, und das gleiche Wunder wiederholt sich noch mehrmals. Da bricht eine wahre Flut von Opposition über das Mädchen herein, um sie von ihren „Extravaganzen" zu heilen. Doch weder die Eltern, noch die Geistlichkeit, noch die Behörden vermögen dem seltsamen Geschehen Einhalt zu gebieten. Gott selbst äusserte sich dazu auf seine Weise, wunderbare Heilungen zeugten von der Wahrheit ihrer eigenartigen Sendung. — Soweit der klare, objektive Sachverhalt. — Jennifer Jones spielt die Rolle der Bernadette nicht nur würdig und erlebnisstark, sondern das tiefvergeistigte Leuchten ihres kindlich reinen Gesichtes bewirkt geradezu Höhepunkte künstlerischer Darstellung. Auch die andern Schauspieler sind trefflich aufeinander abgestimmt. Alles ist einfach und unaufdringlich. Der gläubige Katholik wird diesen Film mit grossem innerem Genuss ansehen, dem Andersdenkenden wird sich aber eine ihm vielleicht unverständliche, doch sinnvolle und anregende Welt erschliessen. Der Besuch ist allen wärmstens zu empfehlen. 444

Glückliches Land (Happy Land). II. Für alle.

Produktion und **Verleih:** 20th. Century Fox; **Regie:** Irving Pichel;
Darsteller: Don Ameche, Ann Rutherford u. a.

Man könnte diesen Film Zug um Zug mit Clarence Brown's „Human comedy" vergleichen, um mit der Feststellung zu enden, dass er als ganzes gesehen nicht entfernt daran heranreicht, trotzdem man sich die grösste Mühe gab, diesen zu kopieren. „Happy Land" besitzt aber andererseits doch soviel Eigenwert und ist in seiner menschlichen Gesinnung so aufbauend und feinsinnig, dass man ihn doch als etwas Eigenes betrachen muss. In manchen Einzelheiten ist er sogar besser gelöst als jener, besonders in der Verwendung des Uebersinnlichen und in der Wahrung einer einheitlichen Stillinie. Das Thema ist einfach und schlicht: der Sohn einer Kleinstadt-Familie fällt im Kriege und der Vater kann sich über den Verlust kaum hinwegtrösten, er klagt sich, Gott und die Welt für den „ungerechten" Tod seines Einzigen an. Erst als er im Geiste sein und des Sohnes Leben noch einmal durchlebt, stösst er auf den tieferen Sinn des Geschehens, vermag er sich zur Unterordnung unter die unbegreifliche Fügung durchzuringen und ist dann auch bereit, den verwaisten Freund seines Sohnes an dessen Statt in die Familie aufzunehmen und somit seinen Lebenszweck zu vollenden. Dies alles ist mit soviel menschlicher Wärme, soviel Schlichtheit und Phrasenlosigkeit erzählt, dass man über manche filmische Unbeholfenheit hinwegzusehen bereit ist, da man die positive Absicht anerkennen muss. Wohl hat man so keine Filmkunst vor sich, aber immerhin ein ehrliches Bemühen um tiefere Sicht; keine überragende, aber eine handwerklich saubere und ungekünstelte Leistung. Es sind auch nicht die besten Darsteller, die in diesem Film verwendet wurden und doch vermag ihr Spiel zu überzeugen; eben deshalb, weil das Ganze nicht gross aufgebauscht wird, sondern eine einfache, menschliche Erzählung bleibt. Man weiss den Amerikanern Dank, dass sie neben den unzähligen Kriegspropaganda-Filmen auch solche Werke zustande brachten, deren zweifellos vorhandene Tendenz einem aufbauenderen Zwecke dient als der Zerstörung ungeheurer Werte. 445